

# DATEN ZUR FRAGE DER PREHISTORISCHEN ODER ANTIKEN GOLDENEN STIMMARKE UND DER KELTISCHEN SILBERMÜNZEN: MÉNFOCSANAK, WEST-TRANSDANUBIEN, UNGARN

Gábor Ilon

DOI: <https://doi.org/10.31577/szausav.2019.suppl.1.14>

*Keywords:* gold, silver coin, measurements, weighing, prehistory and antiquity, Celtic, Ménfőcsanak, West-Hungary

## New data on prehistoric or antique golden ingots and Celtic silvercoins: Ménfőcsanak, West-Transdanubia, Hungary

The analysis of the weight and size data of the Scythian bronze arrowheads and their connection to the buildings of the Hallstatt culture and their role in the local war events would have been a tempting subject of this study. However, I had to abandon this possibility for several reasons. Instead one ingot, a golden disc is discussed here. Being a stray find its dating is very problematic. The local examples of the so called Huși-Vovriești type Celtic imitations may represent an earlier area and confirm the survival of an old measuring method. In my opinion they refer to times, when parts of objects, in our case the fragments of coin imitations (the weight of the silver itself) was used as valued measure. The scattering of the intact and the fragmented tetradrachma imitations in the exploration area suggests that in this Celtic village the coin fragments were generally used as measuring units.

Die Wertmessung ist mit der Menschheit gleichaltrig. Mit der Frage hat unser Vorfahr offensichtlich befasst sein müssen, als er z. B. eine mit Spalttechnik hergestellte Lanzenspitze vertauschen wollte. Gegenwert, Entgelt, Reziprozität kann also auf Tausenden von Jahren zurückgeführt werden. Der daraus herausfaltende Handel trägt eindeutig das Merkmal eines – früher oder später – auf breiter gesellschaftlicher Vereinbarung ruhenden, auf einem bestimmten Territorium und zu einem bestimmten Zeitpunkt anerkannten, einheitlichen Standard. Der Wert, der als wertvoll angesehenen Gegenstand – unabhängig von der Form oder Rohstoff<sup>1</sup> – hielt an sich sein Wert bei, ist also ein Mittel zur Verschätzung.

In dieser knappen, zum Ehren von Elena Miroššayová zusammengestellten Studie werden anhand einige – von mir als zum Thema passend bestimmte – Funde aus Győr-Ménfőcsanak, Szeles-földek (Abb. 1), ausgewählt und besprochen, wobei die gestellten Fragen mit Lösungsvorschlägen beantwortet werden. Es wäre ausgesprochen lockend gewesen, die Gewichtsdaten des insgesamt aus 64 Pfeilspitzen bestehenden skythenzeitlichen Fundensembles (Abb. 2; Taf. I; II)<sup>2</sup> zu vergleichen und zusammen mit den Denkmälern der damaligen krie-

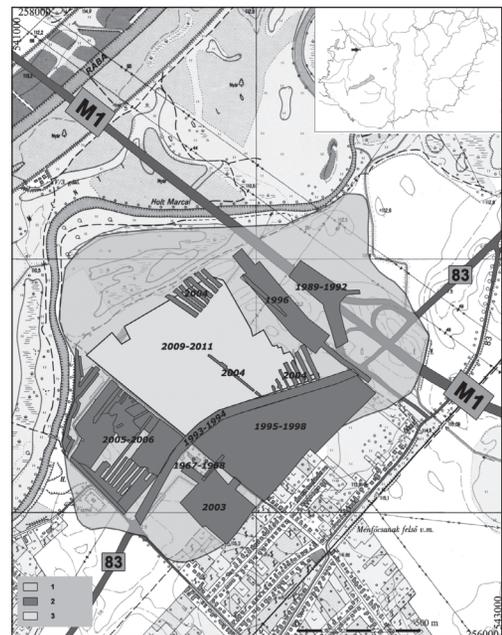


Abb. 1. Geographische Lage von Ménfőcsanak und die Erforschung des Fundplatzes zwischen 1967 und 2011 (angefertigt von István Eke, Archäolog-Geodät).

<sup>1</sup> Ilon 2015c, 59–64; Pare 1999.

<sup>2</sup> Zu weiteren Pfeilspitzen siehe Ilon 2017b, Abb. 8.

gerischen Ereignissen<sup>3</sup> zu untersuchen, diese Möglichkeit musste jedoch aus verschiedenen Gründen<sup>4</sup> abgelehnt werden.

Die Funde, die hier besprochen werden sind im Münzkabinet des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest aufbewahrt. Im Oktober 2014 wurden die Funde aus dem Depot des II. Regionalbüros des Fachdienstes für Schutz des Kulturerbes (und später seines Nachfolgers, des Nationalzentrums für Kulturerbe des UNM, Szombathely) nach Budapest transportiert. Die Inventarisierung der Münzen (ca. 3000 St.), sowie der Silber- und Goldfunde ist im Gange.

## DIE ERSTE FRAGE

Kleine Goldscheibe. Durchmesser = 12 mm, Dicke = 2,5 mm. Gewicht = 4,34 Gramm (Taf. III: 1). Fundbegleitnummer: 3411. Datum der Fundbergung: 16. 07. 2010. Die Scheibe stammt aus dem Quadrant ID-12 aus einer Tiefe von 30 cm (Abb. 3) und wurde vom beauftragten Sondengänger, Lajos Sándor geborgen. Ihre Koordinaten sind: Y 541 836 (E), X 256 644 (N).

Es ist offensichtlich, dass die Scheibe keinesfalls Teil eines anderen Gegenstandes ist, sondern wurde mit einem Locher aus einer gegossenen, oder gehämmerten oder gewälzten (?) Goldblech ausgeschnitten. Die so entstandene Scheibe wurde danach rund gehämmert, dessen Spur am angehobenen und eingebrochenen Rande sichtbar ist. Die Form kann – meines Erachtens nach – auch als sog. „Kuchen“<sup>5</sup> interpretiert werden, dadurch ist es dem Hersteller auch gelungen, eine Einheit (?) Gold deponieren zu können. Die Scheibe ist nicht durchbohrt und beinhaltet auch keine Zeichen oder Inschrift.<sup>6</sup> Ist es vielleicht ein Münzplättchen (Grundstoff)? Aufgrund der allgemeinen Verbreitung der „Kuchen“-Form ist es kein Zufall, dass solche Stücke aus dem II. vorchristlichen Jahrtausend in Frankreich und aus dem I. Jahrtausend nach Chr. im Gebiet des heutigen Schwedens bekannt sind.<sup>7</sup> Die Datierung der Lesefunde ist also sehr problematisch.

Mögliche Datierung: meiner Meinung nach kann die Goldscheibe aus jeder, auf dem Fundplatz belegten Periode<sup>8</sup> entstammen, und zwar ab dem späten Neolithikum (Lengyel-Kultur) bis zum späten Mittelalter, auch die Völkerwanderungszeit einbezogen (ganz genau gemeint sind die Langobarden und die Awaren).<sup>9</sup> Natürlich wäre es erfreulich, den Fund mit Sicherheit in die Urnenfelder- oder Hallstatt-Periode datieren zu können, oder ihn als keltisches oder römisches Denkmal zu identifizieren. Ich traue mir jedoch diese Aufgabe nicht zu. Überraschenderweise kann es auch rein Zufall sein, dass ihr Gewicht (0,22 g) kaum von dem Zweidrittel vom Mittelwert des Goldstandards (6,85 g) abweicht, der aufgrund der slawonischen Goldspiralen von Lovas bestimmt wurde.<sup>10</sup> „Die in der Umgebung lebenden keltischen Boier benutzten zwar Goldmünzen, prägten keineswegs solche mit ähnlichem Gewicht. ...Die Scheibe kann auch nicht römisch sein, weil die früheren Stücke viel gewichtiger sind, die Durchmesser der Halbstücken ist kleiner. Das Gewicht des Plättchens steht dem Solidus am Nächsten, aber was sollte denn hier suchen, wenn es nirgendwo in der Nähe Münzprägung betrieben wurde. Mitte des 3. Jahrhunderts ist zwar das Gewichtssystem der Goldmünzen etwas chaotisch, Goldmünzen mit ähnlichem Gewicht sind jedoch nicht typisch. In Carnuntum existierte zwar Münzprägung unter der Usurpation des Regalianus, er hat aber keine Goldmünzen geprägt.“<sup>11</sup>

Die Frage bleibt also offen.

<sup>3</sup> Hellmuth 2007.

<sup>4</sup> Das gesamte Grabungsmaterial befindet sich ab Februar 2015 in einem Magazin des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest. Ich selbst lebe davon in einer Entfernung von 250 Km in Kőszeg (Kom. Vas) und arbeite nicht mehr bei einer Museumsorganisation. Somit besteht keine Möglichkeit für mich, um mit dem Material beschäftigen zu können. Die Publikationsrechte der Hallstatt-zeitlichen Funde übergab ich Frau Eva Đurkovič, sie beschäftigt sich zur Zeit nicht mit Archäologiewissenschaften.

<sup>5</sup> Bass u. a. 1967, 78–81, Abb. 93; Eiwanger 1989, Abb. 2; Müller-Karpe 2005, Abb. 8; Vargyas 2010, 269, 270.

<sup>6</sup> Z. B. auf einem assyrischen Silberbarren, siehe Furtwängler 2011, 11, Abb. 11.

<sup>7</sup> Lamm 2012, Abb. 3; Rahmstorf 2011, 111, 112, Abb. 9: 3.

<sup>8</sup> Ilon 2014; 2015a; 2015b; 2015d; 2017a; 2017b; Ilon/Merkl 2012; Melis 2015a; 2015b; Tugya u. a. 2015; Ilon/Bartosiewicz/Galik 2016; Tóth/Melis/Ilon 2016.

<sup>9</sup> Ilon 2017b, 193, Abb. 12. Die aus dem awarischen Goldschmiedegrab von Felnak (Rumänien) stammenden bronzenen Exemplare besitzen eine ähnliche Größe, ihr Rand ist jedoch etwas schief (Rácz 2014, 156, Taf. 10: 15, 16). Der Gussbarren aus Blei von Kunszentmárton ist sowohl in seiner Ausbildung als auch in seinen Maßen ähnlich (Rácz 2014, 176, Taf. 49: 4).

<sup>10</sup> Hänsel 2009, 31, 32, Abb. 4.

<sup>11</sup> Ausschnitt aus dem Antwortbrief von Dr. Melinda Torbágyi (Münzkabinet des Ungarischen Nationalmuseums, Budapest), den sie auf meine Anfrage am 18. 10. 2016 geschrieben hat. Für ihre Hilfe sei es herzlich bedankt.

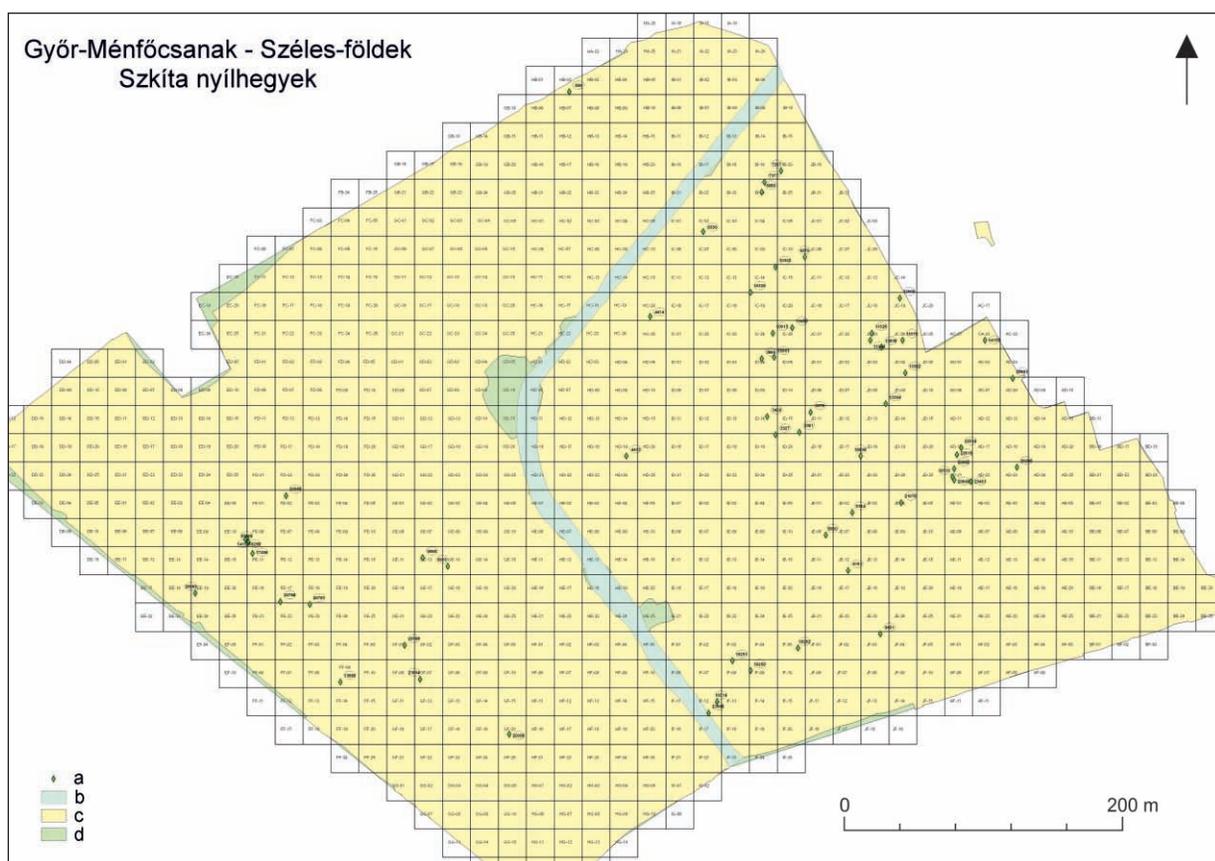


Abb. 2. Győr-Ménfőcsanak. Streuung der skythischen Pfeilspitzen auf der zwischen 2009 und 2011 freigelegten Fläche. a – Die skythischen Pfeilspitzen, b – Wasserlauf; c – Fläche der Ausgrabungen 2009–2011; d – Geplante Grabungsflächen.

#### DIE ZWEITE FRAGE(NGRUPPE)

Im nordwestlichen Bereich eines kleinen keltischen Lagergebäudes (SNR 175/Befund Nr. 47; an der Grenze zwischen den Quadranten HA-20 und IA-16; Abb. 3) mit an der kürzeren Seiten jeweils 1 Pfostenloch kam 10 cm von der Kreuzung zweier Innenprofilen, nach der maschinellen Humusabtragung am 1.04.2010. ein, auf der Rückseite mit 4 Einschnitten markierte ansonsten vollständige Tetradrachma (Taf. III: 2) zum Vorschein. Fundbegleitnummer: 258. Auf meiner Anfrage fertigte Melinda Torbágyi<sup>12</sup> das folgende Gutachten an (Auszug): „Frühe philippische Nachahmung, insbesondere vom Typ Huși-Vovriești. Anhand der echten griechischen Münzen des Fundes von Kis-Jenő (Chisineu-Cris 1835) kann es auf das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts datiert werden. Die Münzen dieses Typs sind meistens mit Einschnitten versehen, oft mit mehreren als in unserem Falle. Aufgrund seiner Verbreitung liegt der Entstehungsort außerhalb der Karpaten in der Moldau. Sie waren weit Richtung Norden und Westen verbreitet. Eva Kolnikova beschäftigte sich eingehend mit dem Typen in ihrer Studie aus dem Jahre 1997. Ich selber hielt eine Vorlesung über die westlichen Beziehungen der kelto-dakischen Münzprägung in Klausenburg.“

Im neuesten, in Rumänien veröffentlichten Katalog Silber- und Goldfunde können in den folgenden Schatzfunden analoge Funde zitiert werden. Im Schatzfund von Epureni (jud. Vaslui) sind neben Armringen und Fibeln aus dem 3. Jh. n. Chr. auch 62 Nachahmungen von Tetradrachmen. Mehrere der Silbermünzen sind mit Einschnitten versehen, aber jeweils nur mit einem.<sup>13</sup> Im Depotfund von Turulung-Lunca Turului (jud. Satu Mare) kamen insgesamt 64 Tetradrachmen vor, mehrere Stücke besitzen einen, weniger zwei und auf einer Nachahmung sind 4 Einschnitte zu sehen.<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Ausschnitt aus dem selben Brief.

<sup>13</sup> Oanță-Marghitu 2014, 281–283.

<sup>14</sup> Oanță-Marghitu 2014, 294–297.

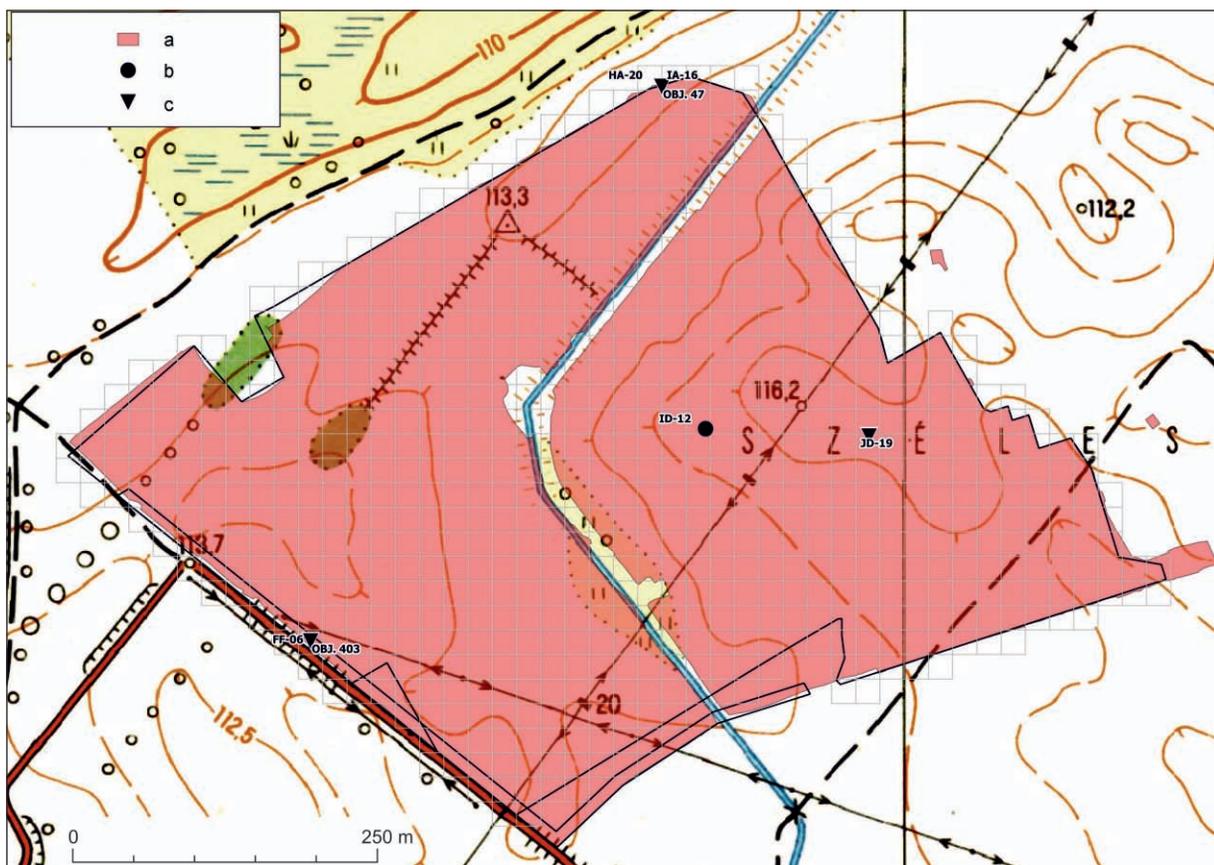


Abb. 3. Győr-Ménfőcsanak. Die Goldscheibe (= ●ID-12) und die Streuung der keltischen Silbermünzen. a – Grabungsfläche; b – Goldscheibe; c – Intakte oder zerteilte LT Münze (angefertigt von István Eke, Archäolog-Geodät).

Aus dem Befund 403 (SNR 10371, Quadrant FF-06 – Abb. 3), aus dem östlichen Bereich des keltischen Hauses wurden am 4.09.2011. insgesamt 9 (!) keltische Tetradrachme-Fragmente geborgen (das Gewicht war insgesamt 8,44 gr.; Taf. III: 3). Fundbegleitnummer: 20948. Das Gutachten von Melinda Torbágyi<sup>15</sup> lautet folgenderweise: „Leider können sie nicht zusammengestellt werden, da sie sehr fragmentiert sind und keine Merkmale tragen, die die genau Bestimmung erleichtern würden. Die Darstellung des Kopfes, der Nase und die Hufe der Hinterbeine lassen auch auf eine philippische Nachahmung folgern, kann also auf das mittlere Drittel des 3. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. Die Absichtliche Zerstückelung der Münze deutet darauf hin, dass sie als Silbergewicht verwendet wurde.“<sup>16</sup>

Ein weiteres Tetradrachme-Fragment kam während der maschinellen Humusabtragung mit einem Metalldetektor gefunden (Taf. III: 4). In einer Tiefe von 60 cm sammelte Lajos Sándor am 19. 09. 2011. im Quadrant JD-19 das Fragment ein (Abb. 3). Koordinaten: Y 541 971 (E), X 256 638 (N). Fundbegleitnummer: 24 981. Das Gutachten von Melinda Torbágyi: „Es ist ebenfalls eine frühe philippische Nachahmung (1,70 g) aus der selben Periode. Auch die fragmentarische Inschrift deutet drauf hin. Ihr Ursprung ist ebenfalls im Südosten zu suchen.“<sup>17</sup>

Wie es im Bereich unserer Wissenschaft allgemein bekannt ist, wird die Zerstückelung der Gegenstände als ein seit Jahrtausenden beliebter Brauch angesehen werden. So ist es im Untersuchungsgebiet dieser Studie z. B. durch neolithische Idole,<sup>18</sup> bronzezeitliche Sicheln<sup>19</sup> und hunnischen Kessel<sup>20</sup> vertreten. Ein zeitlich wie räumlich etwas weiteres Ausblick im Hinsicht der Markierung der zukünftigen Schnitte

<sup>15</sup> Ausschnitt aus dem selben Brief vom 18. 10. 2016.

<sup>16</sup> Aushebung vom Autor.

<sup>17</sup> Ausschnitt aus dem selben Brief.

<sup>18</sup> Ilon 2007.

<sup>19</sup> Mozsolics 1985, Taf. 232A.

<sup>20</sup> Sánta 2017.

kommt im Falle der Goldbarren des Schatzfundes F von Troja auch vor (ca. 2150 BC) und weist auf eine Benutzung als Geld vor. Eine gewöhnliche Art der Deponierung war die in Form von Barren oder als vollständige Edelmetallgefäße, während im tagtäglichen Gebrauch die Silberstücke verwendet wurden.<sup>21</sup> Als gemeinsames Wertmesser, also als Geld (*money*) wurden im Alten Orient ab dem 3. Jahrtausend Edelmetalle verwendet, vor allem das Silber (*currency*). In der syrischen-palästinischen Region waren ab dem 2.–1. Jahrtausend v. Chr. solche Silberplatten verbreitet, die in der Form der Tafelschokolade ähnlich sind. Die gleiche Einteilung dieser Platten erleichterte die genaue Teilung. Solche Tafel kamen im Schatzfund des Hafens von Dor vor, fast aus Gold. Die Stücke mit unterschiedlichem Gewicht werden zusammengebracht, die auf dieser Weise zum Standard geworden sind. Das ist der Maßstab für das Messen und Zahlen. Es werden ähnliche Gewichte gegossen und sie bei der Zerstückelung präzisiert. Danach wurden sie in gleichmäßigen (!) Textilsäcken gelegt und an einer zentralen Stelle beglaubigt. Auf solcher Weise konnten mit ihrer Hilfe gekauft und verkauft werden.<sup>22</sup> Aus dem Gebiet des Alten Orients sind es 150 Schatzfunde bekannt. *„Ein gemeinsames Merkmal ist, dass sie verschiedene Metalltypen und -formen beinhalten, sowie in den meisten Fällen kleinere und größere, mit Absicht zerteilte Silbergegenstände. ... mehrere Depotfunde sind aus der Periode nach der Verbreitung der Münzprägung vorhanden, in denen neben griechischen, persischen oder phönizischen Münzen auch zerteilte Gefäße und Schmuckstücke sind. Diese Münzen waren – ähnlich den Schmucksachen und Gefäßen – auch zerkleinert. ...in Ägypten und in Babylonien ... waren zehntausende von athenischen Münzen im Gebrauch, sie wurden aber nicht als Geld, sondern als Rohstoff benutzt. Darauf deuten auch die, in den Schatzfunden sich befindlichen fragmentierten Geldstücke, durch die die gewichteten Summen ergänzt wurden...“*<sup>23</sup>

Es wird allgemein akzeptiert, dass das Wesen des rund 600 v. Chr. erfundenen Geldes<sup>24</sup> in der Anerkennung ihres Nominalwertes liegt. Dieses Phänomen wurde aber nicht nur bis zum 19. Jh. im Gebiet des Alten Orients abgelehnt und stattdessen die Waage präferiert, sondern eine ähnliche Situation dürfte auch bei den Kelten vermutet werden. Die, bereits früher beschriebenen<sup>25</sup> Beziehungen zwischen Ägäis und Mitteleuropa wurden nicht im Hintergrund gedrängt. So ist es keineswegs verwunderlich, dass die Kelten die griechischen Münzen kannten und sie kopierten. Sie verwendeten sie sogar – auf jedem Fall zur mittleren LaTène Zeit und im Karpatenbecken – im Hinblick einer früheren und teilweise ihrer eigenen kulturellen Traditionen als gewichtetes Silber. Diese Behauptung wird – meiner Meinung nach – durch die Funde in Ménfócsanak belegt, und zwar durch die vormarkierten oder durch Einschnitte markierten Nachahmungen, sowie die zerschnittenen 9 Münzfragmente aus dem selben Befund. Anders ausgedrückt: wahrscheinlich wurde die alte, gängige Methode (Zerstückelung)<sup>26</sup> auf dem neuen Gegenstand (Geldnachahmung) verwendet und auf dieser Weise durch das Gewicht des Silbers Handel betrieben.

#### DANKSAGUNG

Ich bin Dr. Melinda Torbágyi (Münzkabinet des Ungarischen Nationalmuseums, Budapest), besonders dankbar für die Bestimmung der keltischen Münzen und für ihr präzises Gutachten. Bester Dank gilt István Eke für die Karten, Magdolna Mátyus für ihre Zeichnungen, Gyula Isztin für die Zusammenstellung der Tafel, sowie Szilvia Guba für die Übersetzung der Texte.

<sup>21</sup> *Schatz aus Troja* 1996, 118, 119, kat. No. 128–132; Müller-Karpe 2005, Abb. 2; Vargyas 2010, Fußnoten 270, 823.

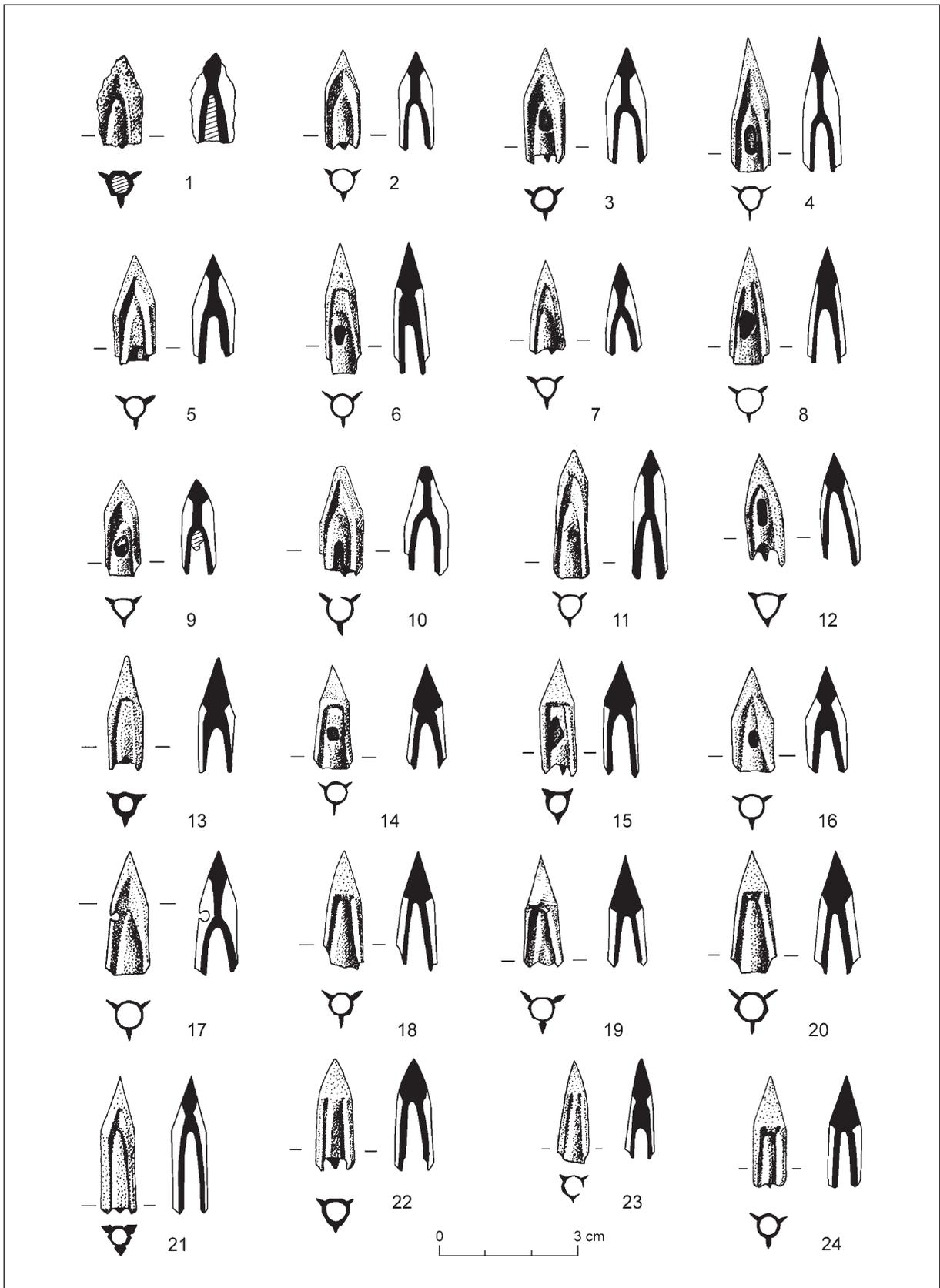
<sup>22</sup> Vargyas 2010, 14, 23, 26, 85, 90, 261, 262, 265, 269, 270.

<sup>23</sup> Vargyas 2010, 16, 17, 24, 25.

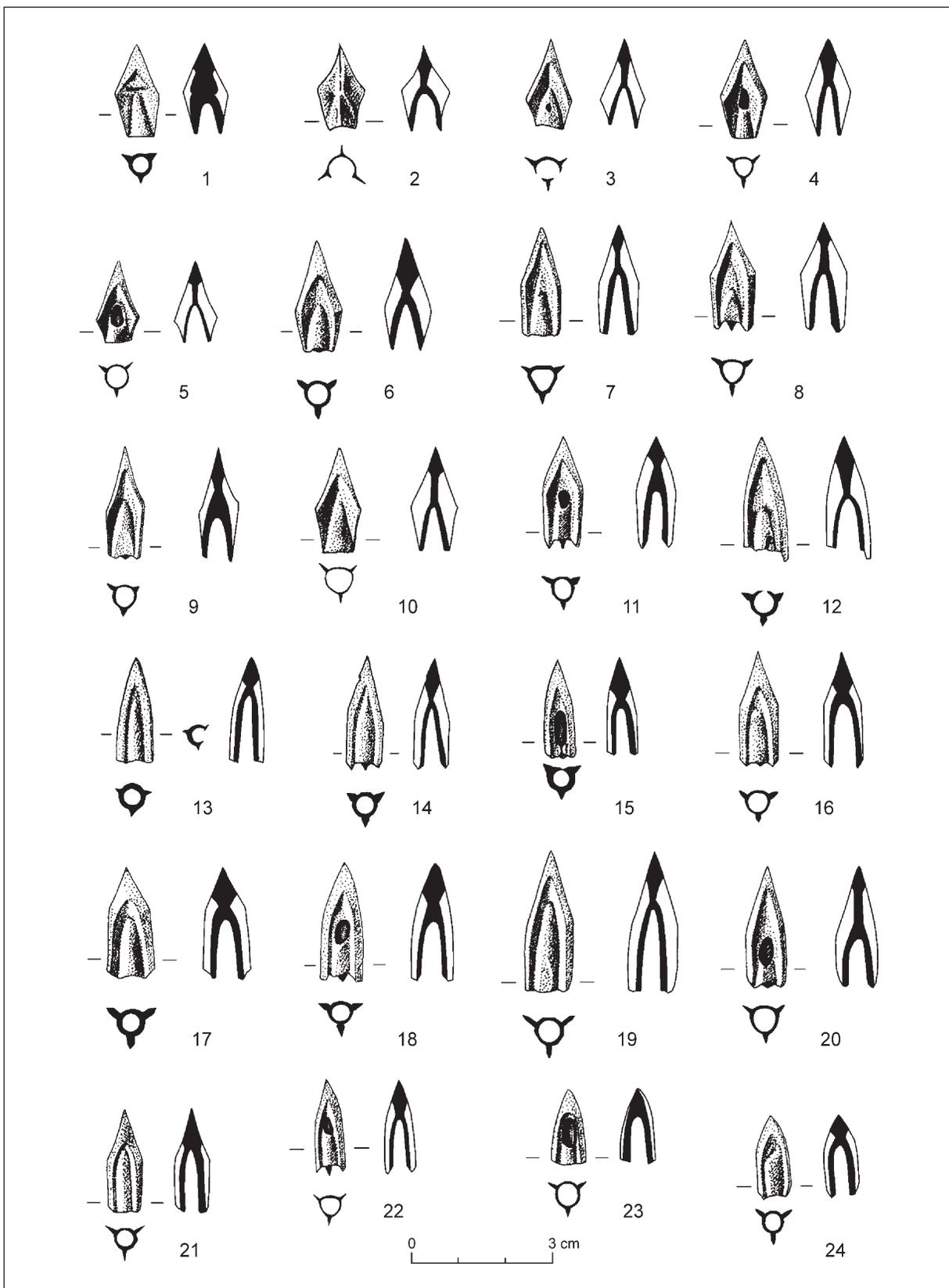
<sup>24</sup> Furtwängler 2011, 13–15, 17; Vargyas 2010, 22.

<sup>25</sup> Eiwanger 1989.

<sup>26</sup> Im Fundschatz von Eretrien (Euboea) vorkommende Gussbarren sind zerteilt und tragen Schnittmarke (siehe Furtwängler 2011, 10, Abb. 9; 10; Hänsel/Teržan/Mihovilič 2012).



Taf. I. Győr-Ménfőcsanak. Skythische Pfeilspitzen, Ménfőcsanak (Zeichnung M. Mátyus).



Taf. II. Győr-Ménfőcsanak. Skythische Pfeilspitzen, Ménfőcsanak (Zeichnung M. Mátyus).



Taf. III. Győr-Ménfőcsanak. 1 – Goldscheibe (ID-12); 2a, 2b – Vor- und Hinterseite der keltischen Silbermünze – Bef. 47 (HA-20/IA-16); 3a–3c – Vor- und Hinterseite der keltischen Silbermünze – Bef. 403 (FF-6); 4a–4c – Fragment einer keltischen Silbermünze (JD-19). Fotos des Autors.

## LITERATUR

- Bass u. a. 1967 G. F. Bass/P. Throckmorton/J. Du P. Taylor/J. B. Hennessy/A. R. Shulman/H.-G. Buchholz: Cape Gelidonya: A Bronze Age Shipwreck. *Transactions of the American Philosophical Society* 57/8, 1967, 1–177.
- Eiwanger 1989 J. Eiwanger: Talanton. Ein bronzezeitlicher Goldstandard zwischen Ägäis und Mitteleuropa. *Germania* 67, 1989, 443–462.
- Furtwängler 2011 A. Furtwängler: Die ‚Erfindung‘ der Münze – wer, wann, wo und warum? In: Deutsche Bundesbank (Hrsg.): *Geldgeschichte im Geldmuseum 2010*. Frankfurt am Main 2011, 5–19.
- Hänsel 2009 B. Hänsel: Frühformen des Geldes im bronzezeitlichen Europa. *Godišnjak* 36, 2009, 23–35.
- Hänsel/Teržan/Mihovilič 2012 B. Hänsel/B. Teržan/K. Mihovilič: Beile und ihre Teile. Beobachtungen an Funden aus Monokodnja/Istrien. In: P. Anreiter/E. Bánffy/L. Bartosiewicz/W. Meid/C. Metzner-Nebelsick (eds.): *Archaeological, cultural and linguistic heritage. Festschrift for Erzsébet Jerem in Honour of her 70<sup>th</sup> Birthday*. Archaeolingua 25. Budapest 2012, 225–247.
- Hellmuth 2007 A. Hellmuth: Untersuchungen zum Gewicht skythischer Pfeilspitzen aus der hallstattzeitlichen Siedlung von Smolenice-Molpír. *Slovenská archeológia* 55, 2007, 285–294.
- Ilon 2007 G. Ilon (ed.): *Százszorszépek. Emberábrázolás az őskori Nyugat-Magyarországon. Die Wunderschönen. Menschendarstellung im urzeitlichen Westungarn./Wonderful. Human representations in prehistoric Western Hungary*. Szombathely 2007.
- Ilon 2015a G. Ilon: Brotlaibidol („kenyéridol“) Ménfőcsanakról. Ein Brotlaibidol aus Ménfőcsanak. *Ősrégészeti Levelek. Praehistoric Newsletter* 14, 2012, 2015, 13–18.
- Ilon 2015b G. Ilon: Ein spätbronzezeitlicher Tracht-depot aus der Gemarkung von Ménfőcsanak (Nordwest-Transdanubien). In: J. Bartík (zost.): *Zborník na pamiatku Jozefa Paulika. Štúdie. Zborník Slovenského Národného Múzea. Archeológia. Supplementum* 9. Bratislava 2015, 139–154.
- Ilon 2015c G. Ilon: *The Golden Treasure from Szent Vid in Velem. The Costume of a High-Ranking Lady of the Late Bronze Age in the Light of New Studies*. Series Minor 36. Archaeolingua. Budapest 2015.
- Ilon 2015d G. Ilon: Urnfield cemetery at the boundary of Győr – Ménfőcsanak. Hungary. *Folia Archaeologica* 56, 2015, 9–72.
- Ilon 2017a G. Ilon: Skythische Spiralringe oder Piercings aus West-Transdanubien und ihre Symbolik. In: N. B. Pažinová/Z. Borzová (eds.): *Studia Historica Nitriensia 2017/Supplementum – mimoriadne číslo časopisu venované životnému jubileu prof. Petra Romsauera: Sedem decénii Petra Romsauera*. Nitra 2017, 97–116.
- Ilon 2017b G. Ilon: A néhai Kulturális Örökségvédelmi Szakszolgálat fémkeresős protokolljának eredményei egy ménfőcsanaki lelőhelyrészleten. Előzetes anyagközlés. Results of the metal detector survey protocol of the former Field Service for Cultural Heritage at Ménfőcsanak. Preliminary report. In: E. Benkő/M. Bondár/A. Kolláth (eds.): *Magyarország régészeti topográfiája. Múlt, jelen, jövő. Archaeological topography of Hungary. Past, Present and Future*. Budapest 2017, 185–206.
- Ilon/Bartosiewicz/Galik 2016 G. Ilon/L. Bartosiewicz/A. Galik: Research tradition and the archaeological reconstruction of fishing in the Small Hungarian Plain. *Hungarian Archaeology. E-journal*. Winter 2016. [http://files.archaeolingua.hu/2016T/Ilon\\_Bartosiewicz\\_Galik\\_EI6T.pdf](http://files.archaeolingua.hu/2016T/Ilon_Bartosiewicz_Galik_EI6T.pdf) [9. 11. 2019].
- Ilon/Merkl 2012 G. Ilon/O. Merkl: Rovarmaradvány egy római kori kútból Ménfőcsanak–Széles-földekről. Insect remains found in a Roman Age well located in the lands of Ménfőcsanak–Széles-földek. *Archaeometriai Műhely* 9, 2012, 53–56.
- Lamm 2012 K. Lamm: Helgö as a goldsmiths' workshop in Migration Period Sweden. In: A. Pesch/R. Blankenfeldt (eds.): *Goldsmith Mysteries. Archaeological, pictorial and documentary evidence from the 1<sup>st</sup> millennium AD in northern Europe. Papers presented at a workshop organized by the Centre for Baltic and Scandinavian Archaeology (ZBSA) Schleswig, October 20<sup>th</sup> and 21<sup>st</sup>, 2011*. Neumünster 2012, 143–155.
- Melis 2015a E. Melis: A ménfőcsanaki középső bronzkori település nyugati típusú leletgyűtése. The western-type assemblages from the Middle Bronze Age settlement at Ménfőcsanak. *Communications Archaeologicae Hungariae* 2014, 2015, 37–69.
- Melis 2015b E. Melis: Inhumation burials from the Early Bronze Age in Győr-Ménfőcsanak. In: J. Batora/P. Tóth (eds.): *Ked' bronz vystriedal med'.* Archaeologica Slovaca Monographiae. Communicationes XVIII. Bratislava – Nitra 2015, 339–353.
- Mozsolics 1985 A. Mozsolics: *Bronzefunde aus Ungarn. Depotfundhorizonte von Aranyos, Kurd und Gyermely*. Budapest 1985.

- Müller-Karpe 2005 A. Müller-Karpe: Metallbarren bei den Hethitern. In: Ü. Yalçın/C. Pulak/R. Slotta (Hrsg.): *Das Schiff von Uluburun. Welthandel vor 3000 Jahren. Katalog der Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum vom 15. Juli 2005 bis 16. Juli 2006*. Bochum 2005, 485–492.
- Oanță-Marghitu 2014 R. Oanță-Marghitu (ed.): *Aurul și Argintul Antic al României. Catalog de expoziție. Muzeul Național de Istorie României. Râmnicu-Vâlcea 2014*.
- Pare 1999 Ch. Pare: Weights and Weighing in Bronze Age Central Europe. In: *Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen 2*. Monographien des Römisch-Germanisches Zentralmuseums 43. Mainz 1999, 421–514.
- Rác 2014 Zs. Rác: *Die Goldschmiedegräber der Awarenzeit*. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 116. Mainz 2014.
- Rahmstorf 2011 L. Rahmstorf: Re-integrating 'Diffusion': the Spread of Innovations among the Neolithic and Bronze Age Societies. In: T. C. Wilkinson/S. Sherratt/J. Bennet. (eds): *Interweaving Worlds. Systematic Interactions in Eurasia 7<sup>th</sup> to 1<sup>st</sup> Millenia BC. Papers from a conference in memory of Professor Andrew Sherratt*. Oxford 2011, 100–119.
- Sánta 2017 B. Sánta: Hun áldozati üst töredékei Rábapatyról? Fragments of a Hunnic sacrificial cauldron from Rábapaty? *Savaria* 39, 2017, 169–174.
- Schatz aus Troja 1996 *Schliemann und der Mythos des Priamos-Goldes. Katalogbuch. Ausstellung in Moskau 1996–1997*. Stuttgart – Zürich 1996.
- Tóth/Melis/Ilon 2016 G. Tóth/E. Melis/G. Ilon: A ménfőcsanakai feltárás (2009–2011) bronzkori leletanyagának embertani és azokkal összefüggő régészeti eredményei. The anthropological and corresponding archaeological results of the Bronze Age material (2009–2011). In: T. Csécs/M. Takács (eds.): *Beatus Homo Qui Invenit Sapientiam. Ünnepi kötet Tomka Péter 75. születésnapjára*. Győr 2016, 737–755.
- Tugya u. a. 2015 B. Tugya/G. Nagy/E. Đurkovič/L. Bartosiewicz: Early Iron Age settlement at Győr-Ménfőcsanak–Széles-földek in the light of archaeozoological finds (Northwest Hungary). *Archeometriai Műhely* 12/4, 2015, 265–277.
- Vargyas 2010 P. Vargyas: *A pénz története Babilóniában a pénzverés előtt és után*. Pécs – Budapest 2010.

## K otázke pravekých alebo antických zlatých ingotov a keltských strieborných mincí: Ménfőcsanak, západné Zadunajsko, Maďarsko

G á b o r I l o n

Súhrn

Bolo by bezpochyby veľmi lákavé porovnať hmotnostné hodnoty súčastí nálezového súboru zo skýtskeho obdobia, pozostávajúceho zo 64 hrotov šípov (tab. I; II), a skúmať ich spolu s ďalšími pamiatkami vtedajších vojenských udalostí, ale týmto aspektom sme sa z rôznych dôvodov nevenovali.

Namiesto toho sa na tomto mieste bližšie zaoberáme surovinovou hrivnou, konkrétne zlatým terčíkom (tab. III: 1). Datovanie tohto artefaktu je v dôsledku nejasných nálezových okolností problematické a v príspevku bližšie neurčené.

V prípade lokálnych napodobenín keltských mincí typu Huși-Vovriești (tab. III: 2–4) sa domnievam, že stelesňujú ideový svet staršieho obdobia a dokladajú prežívanie starších spôsobov. Ide podľa mňa o obdobie, v ktorom sa fragmenty predmetov (v našom prípade fragmenty napodobenín, čiže váha striebra) používali ako hodnotová miera. Rozptyl úplných a fragmentarizovaných tetradrachiem na skúmanej ploche (obr. 3) svedčí o tom, že použitie týchto mincí bolo v danej keltskej osade bežné.

Obr. 1. Geografická poloha Ménfőcsanaku a výskum lokality v období 1967–2011 (vyhotovenie István Eke, Archäolog-Geodät).

Obr. 2. Győr-Ménfőcsanak. Rozptyl skýtskych hrotov na plochách skúmaných v rokoch 2009–2011. a – skýtske hroty šípov; b – vodný tok; c – plocha výskumu v rokoch 2009–2011; d – plochy plánovaného výskumu.

Obr. 3. Győr-Ménfőcsanak. Zlatý terčík (= ●ID-12) a rozptyl keltských strieborných mincí. a – plocha výskumu; b – zlatý terčík; c – neporušené alebo fragmentarizované keltské mince (vyhotovenie István Eke, Archäolog-Geodät).

Tab. I. Győr-Ménfőcsanak. Skýtske hroty šípov, Ménfőcsanak (kresba M. Mátyus).

Tab. II. Győr-Ménfőcsanak. Skýtske hroty šípov, Ménfőcsanak (kresba M. Mátyus).

Tab. III. Győr-Ménfőcsanak. 1 – zlatý terčik (ID-12); 2a, 2b – averz a reverz keltskej striebornej mince – obj. 47 (HA-20/IA-16); 3a–3c – averz a reverz keltskej striebornej mince – obj. 403 (FF-6); 4a–4c – fragment keltskej striebornej mince (JD-19). Fotografie autor.

*Preložila Lucia Benediková*

Gábor Ilon  
Kossuth utca 2  
H – 9662 Mesterháza  
ilon.gabor56@gmail.com

